

"Christentreffen in Mariastein", 21 September 1991 : Bericht über die Bezirkswallfahrt Dorneck-Thierstein

Autor(en): **Ziegerer, Ludwig**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **68 (1991)**

Heft 9

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1030761>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Christentreffen in Mariastein», 21. September 1991

Bericht über die Bezirkswallfahrt Dorneck-Thierstein

Fr. Ludwig Ziegerer

**Wir fahren
in Scharen
die Hügel dahin
mit Wolken
und Winden
die mit uns ziehn
wir suchen dich Gott
Kyrie eleis**

(1. Strophe des eigens für das Christentreffen
von Silja Walter gedichteten Wallfahrtsliedes)

«Werden die Scharen die Hügel hinanziehen?» – «Halten Wolken und Winde zu guter Letzt die Pilger und Pilgerinnen davon ab, nach Mariastein zu kommen?» – «Ja, spürt der moderne Mensch, der sich auch im religiösen Bereich angewöhnt hat, sich nach seinen individuellen Bedürfnissen zu richten, überhaupt die Sehnsucht, in einer organisierten Wallfahrt Gott zu suchen?» – Diese und ähnliche Fragen mögen die Initianten und das Organisationskomitee im Vorfeld der diesjährigen



Bezirkswallfahrt gelegentlich beschäftigt haben. Unsicherheitsfaktoren, wie neue, ungewohnte Formen und Witterung, berechtigten zu solchen Gedanken. Doch als dann am Samstag morgen aus verschiedenen Richtungen die Pfarreien und Vereine gruppenweise mit altbekannten und neuen Kirchen- und Prozessionsfahnen dem Gnadenort entgegenzogen, und als sich die Kirche schon lange vor Gottesdienstbeginn mit Einzelpilgern füllte, verzogen sich solche Bedenken zusammen mit der leichten Morgenbewölkung. Ein strahlender, warmer Spätsommertag sollte viel zum Gelingen der Bezirkswallfahrt im 700. Geburtsjahr der Eidgenossenschaft beitragen.

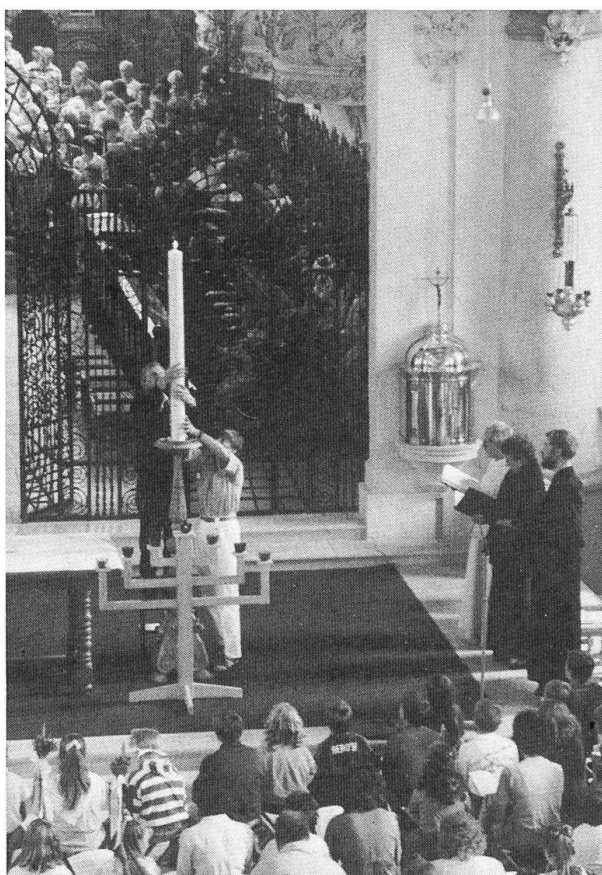
Es ist der mutigen Initiative der Seelsorger und des Seelsorgerates Dorneck-Thierstein zu verdanken, dass im Jubiläumsjahr der Schweiz der traditionellen Bezirkswallfahrt nach Mariastein neue und besondere Akzente aufgesetzt wurden. Nicht etwa, weil man die seit 52 Jahren bestehende Einrichtung für überholt hielt, sondern weil man gerade deren Ursprungssinn, nämlich das Gebet um den Frieden, neu entdeckt hat. Wir sehen uns heute zwar nicht einer unmittelbaren Kriegsbedrohung ausgesetzt wie damals 1939, aber spätestens seit der Golfkrise wissen wir, wie wenig auch wir uns aus einer globalen Krise heraushalten können. Auch scheinen seither viele wieder auf das Mittel des Krieges zur Friedenssicherung zu vertrauen, obwohl dabei unzählige Schuldlose die direkten Folgen zu spüren bekommen. Ebenso deutlich spüren wir, dass kein Krieg noch nicht Friede bedeutet. Ein dauerhafter Friede ruht auf dem Fundament von politischer und wirtschaftlicher Gerechtigkeit für alle Völker der Erde. Und solange die Schöpfung rücksichtslos ausgebeutet wird, dürfen die Christen nicht selbstzufrieden ruhen. Ihr tätiger Einsatz für Frieden in Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung, aber auch ihr inständiges Gebet für diese Anliegen, ist gefordert.

**Wir schauen
im blauen
Verdämmern dein Haus
Lebendiges
Wasser
strömt leuchtend heraus
Dein Heil unser Gott
Kyrie eleis**

(3. Strophe des Wallfahrtsliedes)

Dass uns die Nöte der Welt nicht ganz mutlos zu machen brauchen, zeigte auf eindrückliche Weise der grosse Pilgergottesdienst, der von der bekannten Dichterin und Benediktinerin Silja Walter aus dem Kloster Fahr erarbeitet worden ist. Mit der Liturgie wurde das Thema der Begegnung der greisen Simeon und Hanna mit Jesus im Tempel in Jerusalem, 40 Tage nach seiner Geburt, verwoben. In einer grossartigen Dramaturgie im Wechsel von Sprecher, Chor und Gemeindegang verkünden Simeon und Hanna aus dem Buch Mose das Werk Gottes, den Lobpreis der Schöpfung. Doch der Mensch als Ebenbild Gottes und Krone der Schöpfung fällt in die Sünde, der Tod bricht über alles herein. Hanna bläst die sechs Lichter, die für jeden Schöpfungstag am siebenarmigen Tempelleuchter angezündet wurden, aus und spricht stellvertretend für die ganze Menschheit ein Schuldbekenntnis. «Wir haben den sechsten Schöpfungstag zum Tag des Todes gemacht ... Wir sind daran, durch unseren Tod in uns die Erde zu töten – Das Licht der Schöpfung, wir löschen es aus.» – Der Priester leitet nun zum Bussakt über, und Simeon stimmt seine Klage über das bevorstehende Unheil an. Für ihn gibt es keine Hoffnung mehr. Er sieht das als kleines Hoffnungszeichen noch brennende Licht auf dem Leuchter nicht. Auch der Zwischenrufer, der die heutige Hoffnungslosigkeit und das heutige Elend Gott anklagend entgegenschleudert, unterstreicht die düstere Vision des Simeon. Hanna macht ihm Mut: «Du wirst nicht sterben, bevor du ihn gesehen hast, den Retter der Welt.» Es folgt die Verkündigung des Evangeliums von Jesu Darstellung im Tempel, der das Gloria von Chor, Vorsänger und Gemeinde als freudige Zustimmung folgt. So wie damals Simeon und Hanna Jesus, dem Licht der Welt, im Tempel begegneten, ist

heute die Kirche der Ort, wo wir Jesus begegnen können. Er ist das Licht zur Erleuchtung der Völker, das lebendige Wasser, das leuchtend vom Haus Gottes herausströmt. Die auf dem grossen Leuchter hoch aufgerichtete Osterkerze symbolisiert die unverbrüchliche Zusage Gottes an uns: Jesus Christus in unserer Mitte, Jesus Christus das Heil Gottes für die Welt. – Diese Botschaft ist sicher einer der Schwerpunkte, von denen der Seelsorger im Programmheft (S. 3) spricht, «der in uns die Überzeugung stärkt, dass es sich nach wie vor lohnt, Christ zu sein».



**Kommt gehen wir
sehen wir
was uns geschieht
Wer ist der
uns alle
mit Macht an sich zieht
der Herr unser Gott
Christe eleis.**

Die weiteren Veranstaltungen des Christentreffens könnten unter diesem Gedanken des Wallfahrtsliedes gesehen werden. Wenn wir uns aufmachen, wenn wir dem *Herrn* neue Lieder singen, wenn wir uns vom *dem* anziehen lassen, der uns liebt, geschieht etwas an uns. Die angekündigte «Teilete» im grossen Festzelt im Park des Kurhauses Kreuz stiess anfänglich in vielen Pfarreien auf Zurückhaltung oder gar Ablehnung. Was soll das? Doch das schön hergerichtete Selbstbedienungsbuffet aus dem Proviant der Pilger und Pilgerinnen, machte deutlich, wenn alle ihre Gaben in die Gemeinschaft einbringen, reicht es für alle, ja, dann haben wir das Leben im Überfluss. Die Aufforderung, auf diese Weise unsere geistigen und materiellen Güter grossherzig mit allen zu teilen, die weniger haben als wir, war offensichtlich. Wenn wir uns dem Bruder, der Schwester öffnen, geschieht nicht nur etwas an den Beschenkten, sondern ebenso mit den Schenkenden. Es entsteht eine Gemeinschaft unter Menschen.

Was sonst alles geschehen kann, wenn wir uns dem Geist Gottes öffnen, wollten die vielen Ateliers am Nachmittag zeigen. Ein Atelier (Werkstätte) ist eine zeitgemässe Art, Begegnungen mit Menschen aus verschiedenen Lebensbereichen der Kirche zu ermöglichen und so den religiösen Horizont zu erweitern.

«Singt dem *Herrn* ein neues Lied» – unter diesem Motto wurden im Rahmen eines offenen Singens einem weiteren Kreis von gesangsfreudigen Gläubigen die bei den Jugendlichen beliebten Taizélieder und Negro-Spirituals vorgestellt und eingeübt.

Auf grossen Anklang stiessen die von Mitbrüdern geleiteten, unter verschiedenen Themen stehenden Klosterführungen, die eine Begegnung mit den Benediktinern, die hier am Gnadenort leben und wirken, ermöglichen wollten.

Eine Bibelarbeit über «Friede im Neuen Testament und in der Welt» wollte das Anliegen der Wallfahrt vertiefen. Maria, die Mutter Jesu, hat sich auf den Anruf Gottes eingelassen, darum konnte an ihr und mit ihr etwas geschehen. Situationen, Erlebnisse und Bilder des Alltags möchten etwas von der Gottverbundenheit und Lebenshaltung Mariens aufleuchten lassen und so Mut machen, den eigenen



Weg mit Gott zu gehen. Dies erhofften sich die beiden Verantwortlichen des Ateliers «Ich sehe dich in tausend Bildern», in dem über weniger bekannte oder ungewohnte Marienbilder nachgedacht wurde. Auf Ungewohntes einlassen konnte man sich auch bei der «Begegnung mit einer fremden Kultur». Der Tamilenseelsorger informierte zusammen mit einer Gruppe seiner Landsleute über das Leben und die Bräuche von Menschen, die bei uns Zuflucht suchen und unter uns leben und doch weitgehend unbekannt bleiben.

Nicht zu übersehen war auf dem Klosterplatz das Transparent mit der Aufschrift «Wie ökumenisch sind wir?» Dies war zugleich das Gesprächsthema, zu dem die reformierten Pfarrer der Region in ihrem Atelier einluden, eine Herausforderung für Katholiken, die auf ihrer alljährlichen Wallfahrt sind! Aber hoffentlich war der katholische Brauch der Glaubensbezeugung und -stärkung in Form einer Wallfahrt für die Teilnehmer anderer Konfessionen ebenso eine ökumenische Herausforderung! Auf grosses Interesse stiessen die beiden Ate-

liers «Gesund leben nach alter Weisheit», wo Fussreflexzonen-Therapie und Hildegard-Ernährung vorgestellt wurden und «Mut zum Schreiben», wo es um einen Einblick in das Schaffen eines religiösen Schriftstellers ging.

Die Kinder malten hinter dem Festzelt ein grosses Transparent zum Motto des «Christentreffens», und die Erstkommunikanten verzierten die grosse Wallfahrtskerze mit den Wappen aller Dekanatsgemeinden.

Nun gehört zu einer Wallfahrt auch das stille Gebet, sei das nun bei der Mutter im Stein oder im «Zelt der Stille», wo der siebenarmige Leuchter nun stand und an das Stiftszelt der Israeliten erinnern sollte, das in der hebräischen Sprache «Zelt der Begegnung» heisst. Eine Wallfahrt, auf der wir nicht wirklich Gott begegnen, unterscheidet sich nicht von einem sonstigen touristischen Unternehmen. Die Formen, in denen diese Begegnung geschehen kann, sind vielfältig, sicher ist eine davon das Beicht- bzw. Seelsorgegespräch, zu dem Priester und Seelsorger und Seelsorgerinnen während des ganzen Tages bereitstanden.



Wir singen
 wir bringen
 die Freude die Last
 der Völker
 der Menschheit
 Du liebst wo sie hasst
 denn du bist Gott
 Kyrie eleis

(9. Strophe des Wallfahrtsliedes)

Die Abschlussfeier der diesjährigen Dekanatswallfahrt fand auf dem Klosterplatz statt und wollte alle nochmals sammeln, um ihnen «*Hoffnung für morgen*» mit auf den Heimweg zu geben. Die Erstkommunionkinder begleiteten die mit den Gemeindewappen verzierte Kerze in die Gnadenkapelle, wo sie fortan brennen wird, zum Zeichen, dass wir alle Freude, aber auch alle Last der Welt und des einzelnen am Wallfahrtsort vor Gott tragen dürfen. Hier erfahren wir, dass wir nicht allein sind mit unseren Sorgen und Nöten. Als Schwestern und Brüder dürfen wir einander die Hand reichen, um so einander zu unterstützen, wie es das farbenfrohe Transparent zeigte, das die Kinder gestalteten. Die Darstellung mit einer langen Kette von Menschen wurde an der Kirchenfassade hochgezogen, wo sie während des Sonntags hängen blieb, um die Gottesdienstbesucher aufmerksam zu ma-

chen, was uns an diesem «*Christentreffen*» beschäftigte. Nur ein Gedanke sei an dieser Stelle aus den Eindrücken, die P. Hans Schaller SJ in einem Schlusswort zu diesem Treffen äußerte, herausgegriffen: Diesmal sind wir nicht nach Mariastein gekommen, um mit einem schönen Andenken, einem fertigen Souvenir nach Hause zurückzukehren. Nein, es wurde eine Saat ausgestreut, von der wir hoffen, dass sie in unseren Herzen, in unseren Pfarreien, Vereinen und Gemeinschaften aufblühen, wachsen und reiche Frucht tragen wird, damit wir eben morgen von der Hoffnung leben können, die uns heute trägt.

Glaubensbekenntnis, Fürbitten und gemeinsamer Schlussegen der anwesenden Priester schlossen die denkwürdige Feier ab, die von einer Bläsergruppe des Musikvereins Metzler umrahmt wurde.

Zu hoffen bleibt, dass das «*Christentreffen*» der alljährlichen Bezirkswallfahrt neue Impulse zu geben vermochte, denn nach wie vor sind wir als Volk Gottes unterwegs, als Volk Gottes, das sich auf die Geschichte mit seinem Gott in der Vergangenheit besinnt, die Umwälzungen der Gegenwart als Herausforderung Gottes annimmt und immer wieder im gemeinsamen Beten Kraft für eine Zukunft mit Gott schöpft.